

Kreis gibt Rathaus Rückendeckung im Beigeordnetenstreit

UNNA. Zwei Beschwerden haben den Abbruch der Beigeordnetensuche im Juli an die Kommunalaufsicht herangetragen. Zumindest in der Bewertung der SPD-Eingabe kommt das Rathaus mit einem blauen Auge davon.

Von Sebastian Smulka

Die Suche nach zwei neuen Führungskräften im Rathaus war eines der großen politischen Themen in der Zeit vor der Sommerpause. Sie endete in einem Streit um Indiskretionen zulasten einer Bewerberin und im Abbruch beider Verfahren.

Wer die Nachfolge der ausgeschiedenen Beigeordneten Kerstin Heidler und Karl-Gustav Mölle antritt, ist noch heute offen. Zumindest äußert sich jetzt die Kommunalaufsicht zu dem Thema. SPD und Freie Liste hatten sich mit Beschwerden an die Kontrollinstanz beim Kreis gewandt. Die Eingabe der Sozialdemokraten ist jetzt beantwortet worden.

Im Ergebnis sieht der Kreis davon ab, tätig zu werden. Das klingt nach Rückendeckung für Unnas Stadtverwaltung, ist es aber nur bedingt. Denn: Klar zurückgewiesen wird die Argumentation der SPD nur in Bezug auf das Verfahren um die Heidler-Nachfolge, an der sich der Streit im Sommer hauptsächlich entzündet hatte.

Der Abbruch der Beigeordnetensuche für das Dezernat 4 dagegen ist auch aus Sicht des Kreises nicht notwendig gewesen. Er nutze nun aber seinen Ermessensspielraum, um aus „Opportunitätsgründen“ auch dort nicht tätig zu werden.

Die SPD hatte in ihrer Be-



Claudia Keuchels Bewerbung für die Beigeordnetenstelle des Dezernates 2 im Unnaer Rathaus war mutig, vielleicht aber auch zu gewagt. Die bündnisgrüne Fraktionsvorsitzende im Stadtrat stieß auf erheblichen Widerstand. Am Ende zog sie ihre Bewerbung zurück und die Stadt brach das Vergabeverfahren ab.

FOTO DRAWE (A)

schwerde bei der Kommunalaufsicht angeführt, dass ein Besetzungsverfahren für Beamte auf Zeit nicht grundlos abgebrochen werden dürfe, wenn absehbar ist, dass das politisch erwünschte Ergebnis nicht zustande kommt.

Indiskretionen, wie es sie vor allem mit Blick auf die Bewerbung der bündnisgrünen Fraktionsvorsitzenden

Claudia Keuchel für diese Stelle gegeben hat, seien demnach kein ausreichender Grund für einen Abbruch. Vielmehr müsse ein Bewerber um ein so prominentes Amt eine öffentliche Diskussion über seine Person aushalten.

Der Kreis sieht dies in Bezug auf die Stellensuche für Dezernat 2 anders: Die Indiskretionen an sich hätten

bereits zu einem nicht mehr zu behebenden Mangel im Verfahren geführt. Deutlich geworden sei das auch daran, dass ausgerechnet der in der Punktwertung stärkste Mitbewerber angesichts der Debatte seine Bewerbung zurückgezogen habe.

Überraschend ist die Erläuterung der „Opportunitätsgründe“, aus denen heraus der Kreis auch den an

sich unbegründeten Abbruch des Parallelverfahrens für die Mölle-Nachfolge gelten lässt: „Im vorliegenden Fall sprechen mehr Gründe gegen ein Tätigwerden als dafür, vor allen voran die lange Dauer des kommunalaufsichtlichen Beanstandungsverfahrens (...)“, schrieb Kreisdirektor Mike-Sebastian Janke nun an die SPD.

Freibrief für Tiefschläge und Schüsse aus dem Hinterhalt

Unna. Mit seinem Urteil zum Beigeordnetenstreit in Unna fordert der Kreis Fairness gegenüber den Bewerbern ein. Doch es ist möglich, dass er genau das Gegenteil bewirkt, wie unser Autor aufzeigt.

Von Sebastian Smulka

Stellen Sie sich vor, Sie wollen sich beruflich verändern. Stellen Sie sich vor, ein Freund weist Sie auf eine offene Stelle in seinem Unternehmen hin, in dem er für Sie gleich mal ein gutes Wort beim Chef einlegen kann.

Sie bewerben sich, freuen sich schon auf die neuen Herausforderungen, erleben dann aber ein Debakel: Irgendjemand, der wohl auch einen Freund unterbringen will, steckt Ihrem alten Chef, dass Sie sich weg bewerben wollen. Er fügt aber auch noch an, dass Vitamin B vielleicht das einzige ist, was sie Ihren Mitbewerbern voraus haben.

Vermutlich wird es Ihnen unangenehm sein, nicht nur in diesem Moment, sondern auch noch in der Zukunft und dies nicht nur wegen des Getuschels und der seltsamen Blicke in der Kantine. Ihr alter Chef nämlich, der hat sie von nun an in der Hand.

Dass die Wahl einer oder eines Beigeordneten von politischen Interessen bestimmt und die Stelle oft umkämpft ist, ist zunächst völlig üblich. Der Streit um die Nachfolge von Kerstin Heidler aber ist nicht nur mit besonders harten Bandagen ausgefochten wor-

den, sondern auch mit Tiefschlägen. Insofern ist es redlich, wenn der Kreis Unna als Kommunalaufsicht die Indiskretionen zulasten der Bewerberin Claudia Keuchel als schädlich für das Verfahren bewertet. Doch der damit anklingende Ruf nach mehr Fairness könnte genau gegenteilig wirken.

Mit der Klarstellung des Kreises, dass ein ganzes Verfahren beschädigt ist, sobald die Diskussion über einzelne Bewerber zu öffentlich wird, gibt er Politikern eine Waffe in die Hand, die für gezielte Schüsse aus dem Hinterhalt geeignet ist. Sobald klar ist, dass eine andere Bewerbung bessere Erfolgchancen hat als die eines eigenen Favoriten, muss man künftig nur Indiskretionen in die Welt streuen, was in Zeiten des Internets bequem und anonym von zu Hause aus geht. Mit etwas inszenierter Empörung garniert, serviert man der Stadtverwaltung dann einen zwingenden Grund, auch dieses Verfahren zu beanstanden – denn was beim ersten Mal als unumgänglich galt, lässt auch beim zweiten Mal keinen Handlungsspielraum.

Die Auswirkungen für die Suche nach Führungskräften im öffentlichen Dienst wären verheerend: Der Stadt droht in dieser Frage die Handlungsunfähigkeit. Und: Die Suche nach dem Besten für eine Stelle setzt die Billigung von Mitbewerbern voraus, die vielleicht selbst nur chancenlos im Mittelfeld liegen würden.